

# Bosshard, Walter

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **104 (1986)**

Heft 45

PDF erstellt am: **28.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

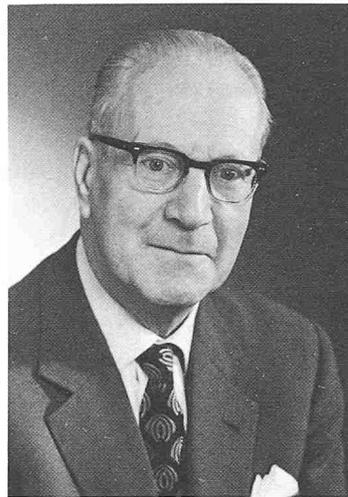
Nach sechs Jahren Auslandstätigkeit kehrte er in die Schweiz zurück. Die Heirat fand statt; ein Wettbewerbserfolg brachte Anerkennung, eine erste Anstellung bei der Firma Züblin folgte. Schon bald reifte der Entschluss, eigener Herr und Meister zu werden. Unterstützt in der administrativen Arbeit durch seine Gattin gründete Ernst Honegger anfangs 1934 sein Ingenieurbüro für Hochbau. Interessiert in allen Arbeiten der Bereiche Eisenbeton- und Stahlkonstruktion fand er bald genügend Aufträge im Wohnbau, Verwaltungsbau und in der Industrie.

Der damals noch kleinen Migros-Genossenschaft und der aufstrebenden J.H. Kunz-Baugesellschaft konnten interessante Arbeiten abgeliefert werden. Mit seinem Hang zur Perfektion, der Pflege des Details, gelang es Ernst Honegger, seinem kleinen Büro auch in der Krisenzeit gute Beschäftigung zu sichern. So überzeugte er auch seinen Schulfreund Hans Tschudi von seinem Können; während der langen Zeit von 1935 bis zum Ende der Bürotätigkeit im Jahre 1980 führte er alle Bauaufträge für Um- und Neubauten zweier Industriefirmen in Rapperswil und Ennenda aus. Wahrlich ein gutes Zeichen für die Qualität seiner Arbeit. Mitten in der Zeit des 2. Weltkrieges – Stahl und Zement waren kontingentiert und nur sehr beschränkt erhältlich – fasste Ernst Honegger den Mut, Büro und Wohnung zu trennen und gleichzeitig zu vergrössern. Zwangsläufig fand Bauholz wieder vermehrt Interesse auch in einem Ingenieurbüro. Besonders interessierten ihn Aufträge, in welchen auch die Gestalt der äusseren Hülle des Bauwerks und die Raumgliederung geschaffen werden konnten.

Die Nachkriegs-Phase entschädigte Ernst Honegger – wie so viele Standeskollegen und Mitglieder freier Berufe – für Restriktionen und Mangellagen. Zusammen mit wenigen, aber fachlich erstklassigen Mitarbeitern, u. a. dipl. Ing. SIA *S. Mikuleccky*, durfte Ernst Honegger viele hundert Ingenieurarbeiten ausführen, z. B. für die Energiezentrale der ETH Höngerberg, die Heizzentrale EMPA Dübendorf, das städtische Alterswohnheim Dufourstrasse, das Pflegeheim an der Bürglistrasse, das Shell-Haus Zürich und weitere Verwaltungsbauten in und um Zürich.

Politisieren war nicht Ernst Honeggers Anliegen, aber er verpasste keine Wahl oder Abstimmung. Um so lieber war er dem geselligen Kreis der Zunft zur Schmieden verbunden, für die er ebenfalls arbeiten durfte. Dem Kreis der Standeskollegen des SIA, dem er seit 1941 angehörte, diente er eine Zeitlang als Aktuar und das mit Hingabe. Ferien verbrachte das Ehepaar Honegger am liebsten mit Bildungsreisen, um Kulturen und Bauwerke umliegender Länder, aber auch in den USA und Japan, zu studieren. Natürlich sorgten die beiden für gesunden Ausgleich mit Wanderungen und genossen vor allem die hehre Bergeswelt vom Rigi-Kaltbad aus.

Ein schönes, erfülltes Leben ging für Ernst Honegger eher jäh zu Ende, als er im Frühjahr dieses Jahres unter Gehbeschwerden litt – er der früher nie krank war. Nach kurzer Bettlägrigkeit in der Sonnmatt bei Luzern entschlief Ernst Honegger am 10. Ok-



tober. Es bleibt zurück die Ehegefährtin, mit der er weit über 50 Jahre innig verbunden war in harmonischem Zusammenleben, privat und beruflich. Es bleiben aber auch die vielen Ingenieurarbeiten, die noch lange vom Sachverstand und vom Sinn für Qualität des Ingenieurs Honegger zeugen.

*Felix Tschudy, Jona*

### Walter Bosshard zum Gedenken

Dr. Walter Bosshard, Direktor der Eidgenössischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen (EAFV), verstarb unerwartet auf einer Studienreise in Polen. Kurz vor Ende dieses Jahres hätte er seinen 60. Geburtstag feiern können. Die Sache des Waldes verliert mit ihm einen berufenen Fürsprecher. Im schweizerischen Forstwesen und in der forstlichen Forschung ist eine Lücke gerissen worden, die nur schwer und nicht so bald zu schliessen sein wird.

Walter Bosshard studierte in den Jahren 1947–53 an der Forstschule der ETH Zürich. Die folgenden drei Jahre war er Assistent von Prof. Dr. *H. Leibundgut* am damaligen Institut für Waldbau. Während der Jahre 1956–58 arbeitete der junge Forstingenieur als Experte der FAO in Äthiopien. 1959 kehrte er nach Zürich zurück und verfasste unter der Leitung von Prof. Dr. *H. Leibundgut* seine Dissertation. Wiederum als Experte der FAO weilte er von 1963 bis 1967 im Sudan. Anschliessend übernahm er eine neue Aufgabe im Basler Chemiekonzern Geigy.

Auf den 1. Oktober 1969 wurde er als Direktor an die EAFV gewählt – am 1. Oktober 1986 wurde er durch den Tod abberufen. Bald zeigte es sich, dass er an unserer Forschungsanstalt die ihm zutiefst zusagende Aufgabe gefunden hatte.

Walter Bosshard war ein Mensch mit vielseitigen Anlagen, ohne Hang und Neigung zu eingleisiger Spezialisierung:

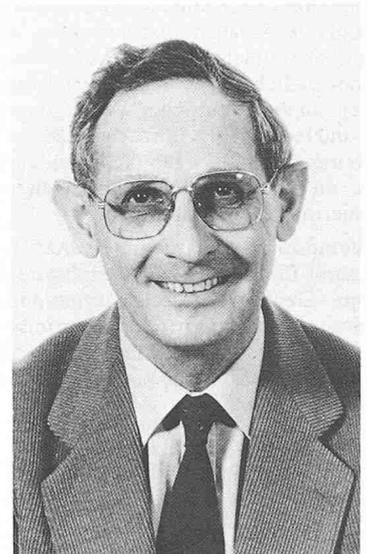
Er widmete sich dem Wald in seinen vielfältigen Erscheinungsformen und seinen Beziehungen zum Menschen und zur menschlichen Gesellschaft.

Er pflegte das weite Feld der forstlichen Forschung im In- und Ausland. Sein internationales Ansehen führte 1981 zur Wahl in den Vorstand des Internationalen Verbandes der forstlichen Forschungsanstalten (IUFRO).

Er zeichnete sich durch unermüdlichen Einsatz für die schweizerische Forstpolitik aus, auch wenn nach landläufiger Meinung die Politik nicht unbedingt zu den Aufgaben an der Spitze einer forstlichen Versuchsanstalt gehört.

Er arbeitete als Entwicklungshelfer in Afrika und gab seine Erfahrung als Leiter und Berater an eine internationale Organisation der forstlichen Entwicklungshilfe (ICRAF), an den Dienst für humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit des Bundes und die Teilnehmer des Nachdiplomstudiums für Entwicklungshilfe an der ETH-Zürich weiter.

Nicht erst in jüngster Zeit beschäftigten ihn die Zerstörungen der Umwelt und die Probleme der Umweltforschung. Die in weiten Teilen der Welt wütende Waldvernichtung griff schon dem jungen Förster ans Herz. Und das um so mehr, als er einsehen musste, dass weite Kreise der Bevölkerung die Tragweite der schleichenden Umweltzerstörung oft nicht erkennen und verstehen konnten.



Für Walter Bosshard war das Waldsterben nicht nur ein ökologisches Forschungsthema – womit es ja für ihn sein Genügen hätte haben können –, sondern eine existentielle Bedrohung für Land und Volk. Der Titel eines Aufsatzes aus seiner Hand lautet: «Krise des Waldes oder Krise der Gesellschaft?» Die mangelnde Einsicht weiter Kreise in die Notwendigkeit, rasch etwas Ernsthaftes und Wirksames gegen das Waldsterben zu tun, machte Walter Bosshard zum leidenschaftlichen Mahner und zum Rufer in der Wüste. Der unermüdliche Einsatz für den bedrohten Wald hat mit zu seinem Tod beigetragen.

Nach diesem Blick zurück auf das staunenswert grosse, auf seinem Höhepunkt jäh abgebrochene Lebenswerk, haben wir Walter Bosshard zu danken. Sein Wirken für den Wald wie auch für den mit ihm verbundenen und von ihm abhängigen Menschen hinterlässt tiefe Spuren, die nicht so bald vergehen werden. Es ist wohl in seinem Sinne, wenn wir auf dem von ihm vorgezeichneten Weg weitergehen, unser Bestes tun für die Erhaltung unseres Waldes.

*F. H. Schwarzenbach, Birmensdorf*